

**Schriftleitung:**  
 Rathausgasse Nr. 5  
 (Eigenes Haus.)  
 Erscheinung: Täglich (mit  
 Ausnahme der Sonn- u. Feiertage)  
 von 11—12 Uhr vorm.  
 Anzeigen werden nicht  
 rückgegeben, namentliche Ein-  
 sendungen nicht berücksichtigt.  
 Anzeigen  
 nimmt die Verwaltung gegen  
 Berechnung der billigt fest.  
 gefälligen Gebühren entgegen.  
 Bei Wiederholungen Preis-  
 nachlaß.  
 Die „Deutsche Wacht“ erscheint  
 jeden Sonntag und Donnerstag  
 morgens.  
 Postkasten-Nr. 90886.

# Deutsche Wacht.

**Verwaltung:**  
 Rathausgasse Nr. 5  
 (Eigenes Haus.)  
**Bezugsbedingungen:**  
 Durch die Post bezogen:  
 Vierteljährig . . . K 3-20  
 Halbjährig . . . K 6-40  
 Ganzjährig . . . K 12-80  
 Für III mit Zustellung ins  
 Haus:  
 Monatlich . . . K 1-10  
 Vierteljährig . . . K 3-  
 Halbjährig . . . K 6-  
 Ganzjährig . . . K 12-  
 Fürs Ausland erhöhen sich die  
 Bezugsgebühren um die höheren  
 Postgebühren.  
 Einzelhefte Abonnements  
 gelten bis zur Abbestellung.

Nr. 72.

Sissi, Donnerstag, 7. September 1905.

30. Jahrgang.

## Auf zum Entscheidungskampfe! Hinweg mit Gausch!

Eine tiefgehende Unzufriedenheit ist heute die allgemeine Empfindung. Man hat Koerber hinweggeräumt, allein man hat den denkbar schlechtesten Tausch gemacht.

Der Slave hat Oberwasser, wie nie zuvor. Die Tschechen fühlen sich als Herren der Lage; sie erachten sich in der Gunst der Regierung so wohlgeborgen, daß sie, alle bisher peinlich beobachtete Vorsicht beiseite setzend, es nunmehr wagen, ihre inneren Zwistigkeiten auszutragen.

Der tschechische Einfluß in den Ministerien hat eine Stärkung erfahren, die Beamtenernennungen in Böhmen erfolgen den deutschen Beschwerden zum Trotz und Hohn nach wie vor im tschechisch-nationalen Sinne und in Schlesien wirkt die Regierung als Würgengel der deutschen Vorherrschaft im Lande.

Der slovenischen Treibhaus-Nation, die man mit unserem Gelde großgezüchtet hat, um sie als Geißel gegen uns zu verwenden, hat ein deutscher Eunuch und Judas die bestimmte Zusage der Errichtung einer Universität in Laibach gemacht u. zw. über Weisung des jesuitisch zu Werke gehenden Leitministers. Wir haben kritische Beweise in Händen, wie man dieses Werk, das ein Nagel zum Sarge des südbösterreichischen Deutschtums wäre, auf Schleichwegen vorzubereiten trachtet. Staatsbeamte — wir kennen deren drei — schießt man ins Ausland, wo sie an deutschen Hochschulen zu Universitätsprofessoren ausgebrütet werden sollen.

Doch so ruhig werden wir Südmärker dies

nicht hinnehmen, das sei schon heute gesagt; da solls noch drunter und drüber gehn im Staate. Die deutsche Quittung über einen slovenischen Abderitentempel und auf eine derartige Katastrophenpolitik der Regierung ist eine Neuauflage der Badenzeit. Und wir müßten an der Zukunft unseres Volkes verzweifeln, wenn es diese Antwort nicht bereit halten würde.

Sehr ungleich ist Licht und Schatten auch über den Beamtenstand des südlichen Innerösterreichs verbreitet. Die Regierung läßt den slovenischen Beamten, diesen Offizieren des gegen uns Deutsche aufmarschierenden slovenisch-nationalen Heerbanns alle nur erdenkliche Sorgfalt angedeihen und schantzt ihnen alle möglichen unrechtmäßigen Vorteile zu. Um nur ein Beispiel für viele andere anzuführen, sei auf Rudolfswert verwiesen, wo man für einen slovenischen, richterlichen Beamten eine eigene Stelle geschaffen hat. Und nun vergleiche man damit den üblen Willen, der deutschen Beamten gegenüber zu Tage tritt. Ueberhaupt, ganz im Allgemeinen, deutsche Wünsche, seien sie auch noch so bescheidener Natur, finden unter Gausch im direkten Gegensatz zur Behandlung slavischer Begehren nur Ablehnung, wobei sehr oft nicht einmal die Formen gewahrt werden.

Man kennt die Geschichte der Janitscharen. Es war dies eine auserwählte Truppe des Feindes der Christenheit, die sich aus geraubten Christenkindern rekrutierte. Unsere auchdeutschen Minister Gausch, Partel usw. sind solche Janitscharen, die gegen ihr eigenes Volk ankämpfen. Hinweg mit diesen Leuten!

Wir wissen sehr wohl, der Urgrund, warum man Oesterreich neuerdings aus dem deutschfeindlichen Winkel heraus kuriert, liegt viel

tiefer. Der neue Geist, der über Oesterreichs Geschicke walten soll, führt sich so bei uns Deutschen ein. Dabei kann es allerdings leicht geschehen, daß die neue Aera russisch eingeläutet wird.

Der faule Friede muß weichen! Das Maß ist voll! Mit unserer bisherigen Taktik, mit unseren staatsmännischen Erwägungen und unserer politischen Geometrie haben wir — gesehen wir es uns nur — Schiffbruch erlitten. Der klügelnde Verstand hat bisher die gesunden, natürlichen Instinkte, die entschiedene Auflehnung, das kräftige, naturwüchsige Dreinsfahren zu viel im Schwach gehalten und so war unsere Abwehr nur matte Limonade.

Das deutsche Volk erkennt Rechnungen für Staatspölzerei und Staatsstüberei nicht mehr an; mag das verhaute Zeug zusammenrumpeln, wir bestellen nur mehr unser eigenes Haus.

Hinweg mit der Halbchlüchtigkeit! Das Volk sehnt sich nach einem kräftigen, erfrischenden Hauch in dieser Stieluft und wehe jenen, die die Zeichen der Zeit nicht verstehen wollen. In der Wählerschaft herrscht heute eine gefährliche Stimmung; man sucht geradezu nach Schuldigen, um sie ans Kreuz schlagen zu können. Es wäre einem selbhmörderischen Beginnen gleich zu achten, wenn jetzt inmitten der Segnungen der Gausch'schen Regierungskunst, ein Abgeordneter aufstünde, um der weiteren Anwendung lauer Mittel und diplomatischer Regeldetri das Wort zu reden. Heute reicht man dem Gausch auf der Spitze des Degens den Feindehandschuh! Wer seine Klinge am kräftigsten niedersausen läßt, wer gegen die Janitscharen die entschiedenste Sprache führt, der hat begründete Aussicht der Liebling des Volkes zu werden. Und ganze Arbeit fordern wir. Mögen alle Kreaturen aufstiegen, die sich den

## Die Rache der deutschen Schule.

Von einem Livländer.

Die Kriegereignisse im fernen Osten sind von so ungeheurer Größe in ihrer Erscheinung wie in ihren Folgen, daß man sie fort und fort unter immer neuen Gesichtspunkten betrachten kann und betrachten muß. Hier haben Forscher und Denker, Schriftsteller und Dichter auf lange hinaus zu tun. Nur einen dieser Gesichtspunkte will ich hier zu markieren versuchen.

Es ist ein wohlbekanntes, unendlich oft schon besprochenes und beleuchtetes Wort, das von Moltke stammen soll: Der deutsche Schulmeister habe den Krieg von 1870 gewonnen. Derselbe deutsche Schulmeister ist aber auch nach Rußland wie nach Japan eingewandert, und gar verschieden ist das Geschick, das er hier und dort gefunden hat. Es verlohnt sich wohl, etwas darüber zu sagen, denn gerade hier offenbart sich recht deutlich eine der großen Ursachen, die Rußlands Sturz von seiner Höhe, Japans fast beispielloses Emporkommen zu seiner jetzigen Größe bewirkt haben.

Es ist selbstverständlich, daß man das Moltke'sche Wort nicht zu beschränkt auffassen darf. Unter dem deutschen Schulmeister kann gewiß nicht bloß der Volksschullehrer verstanden werden, so groß dessen Einfluß auf die geistige und moralische Erziehung des deutschen Volkes auch sein mag. Es ist zweifellos ebenso der Lehrer an der Bürger-

schule, am Gymnasium, an der Hochschule, an der Kriegsschule gemeint. Es ist der Geist der deutschen Schule überhaupt, der eins ist in seinem Wesen, von der kleinsten Dorfschule bis hinauf zu den berühmten Kathedern in Berlin. Es ist ein und derselbe Geist der rastlosen, ehrlichen gewissenhaften Arbeit, der strengen Pflichterfüllung des eifrigen, ehrlichen Strebens nach Wahrheitskenntnis, nach Bildung in einem höher sich steigendem Sinne. Ein Geist, der der Lüge und dem Schwindel, der geistigen wie der moralischen Unterdrückung entschieden und unveröhnlich feind ist, ein freier, humaner, hochstrebender, ja bei aller vielen Arbeit ein durchaus idealer Geist. Dieser Geist ließ und läßt die deutsche Schule von ihren einfachsten und bescheidensten bis zu ihren höchsten Formaten als eine der herrlichsten Kulturb Blüten der Menschheit erscheinen, nachahmenswert für viele Völker.

Und Rußland besaß solche Schulen! Sie waren ihm als ein Geschenk von oben mühelos in den Schoß gefallen. Wie es in Finnland das Muster eines germanischen Rechtsstaates besaß, der nicht in wahnfinniger Laune zerstört, sondern nachgeahmt hätte werden sollen — so besaß es in den deutsch-russischen Ostseeprovinzen eine blühende Kultur, eine blühende deutsche Schule, eine blühende deutsche Universität. Die Elementarschulen in den baltischen Städten, die Gymnasien, die Universität Dorpat — sie standen durchaus auf der Höhe der entsprechenden deutschen Anstalten, zum mindesten ihres guten

Mittelschlages. Und es war das eifrigste Streben der baltischen Deutschen, Schule und Universität auf der Höhe der reichsdeutschen zu halten oder auf diese Höhe zu bringen, denselben Geist in ihnen zu pflegen, der dort in so herrlicher Weise blühte. Aus diesen Schulen, aus der deutschen Universität Dorpat, gingen unzählige tüchtige Männer hervor, die in allen Teilen des russischen Reiches anerkannt segensreich wirkten, als Träger einer höheren geistigen wie moralischen Kultur, wie sie die russischen Schulen und Universitäten nicht zu bieten vermochten. Das wurde denn auch, in früheren Zeiten wenigstens, bis zu einem gewissen Grade von der russischen Regierung wie von der Gesellschaft anerkannt, wenn sie auch damit nicht selten ein Element der Verständnislosigkeit und eine gewisse Geringschätzung gegenüber den pedantischen deutschen Leistungen verband. Als Apotheker, Lehrer oder Professor wäre der Deutsche wohl zu brauchen — so wurde allenfalls dies Lob frisiert. Oder man verspottete auch die tiefgründige deutsche Forschung, indem man sagte, der Deutsche habe den Affen ausgedacht! Njemez wydumal obesjanu! Ein oft viel belachtes Witzwort. Aus dem Spott aber hörte man doch noch ein Quentchen Anerkennung heraus. Und es gab auch in höher gebildeten Kreisen eine echte und einsichtigeren Anerkennung der Leistung des deutschen Lehrers und Professors. Das änderte sich aber mehr und mehr, als seit der Mitte des neunzehnten Jahrhunderts das Selbstbewußtsein der Russen rapid zu wachsen

Lebensbedingungen des deutschen Volkes in Oesterreich als feile Landsknechte entgegenstemmen. Wenn einzig Obstruktion dazu führen kann, dann in Gottes Namen **Obstruktion!**

Das Volk kommt für alles auf, es deckt jeden Schritt mit seiner souveränen Gewalt.

Deutsche Abgeordnete aller Parteien vereinigt Euch! Deutsche Abgeordnete organisiert den Kampf gegen Gautsch und sein System, organisiert den Erfolg!

Dazu ist vor Allem nötig, daß Ihr Euerer Wählerchaften, Euerer Auftraggeber aussucht. Ihr werdet dort erfahren, daß, wenn Ihr die Richtigen seid, um Gautsch und seinen Janitscharen die Faust unter die Nase zu halten, alles bis auf den letzten Mann hinter Euch steht. Wer aber in den Kampf erst hineingepeitscht werden muß, der hat ausgespielt.

Bei einem Gautsch erübrigt es sich wohl, vor Aufkündigung des faulen Friedens, eine Entscheidungfrage zu stellen; der Mann hat sich schon entschieden und wir würden mit einer müßigen Fragestellung uns nur dem Hohne aussetzen und nur unsere Dichthäuterei und unsere Begriffsstüchtigkeit ausstellen.

Und wenn wir im Kampfe drinstehen, den man uns aufgezwungen hat, dann heißt die Losung: „Aus harren“. Wir müssen durchdringen. Die Probe auf das Exempel haben wir ja doch schon einmal gemacht und einen Frieden von Portsmouth ratifizieren wir nicht!

## Bum Verbandstage der deutschen Hochschüler von Marburg, Pettau u. Cilli.

Die akademische Jungmannschaft Cillis rüstet sich zu einem freudigen Feste am 9. und 10. d. M. Sie begehrt mit den Musesöhnen von Marburg und Pettau den ersten Verbandstag der Verbände deutscher Hochschüler der genannten Städte. Im Zeichen des Zusammenschlusses und des Einheitsgedankens werden die Akademiker sich hier im Herzen der Südmarch versammeln zu ernster Beratung über die Mittel zur Erreichung der allen Verbänden gemeinsamen Ziele.

Dem Drange der Not folgend und in Erkenntnis des hohen Wertes des Zusammenschlusses der akademischen Kreise gründete vor vier Jahren der damalige cand. mod. M. A. Fischereder mit anderen Hochschülern Marburgs den Marbur-

ger Verband, dem im verfloffenen Jahre die Gründung der Verbände von Cilli und Pettau folgten.

Was der Verband deutscher Hochschüler Marburgs während der vier Jahre seines Bestandes an völkischer Kleinarbeit leistete, ist allen bekannt, welche die Betätigung des völkischen Gedankens in unserer südlichen Mark verfolgen. Deshalb haben die Akademiker Cillis das Beispiel ihrer Marburger Kommilitonen nachgeahmt und haben sich fest zusammengeschlossen, um der großen Schar unserer völkischen Kämpfer ein kleines Häuflein zuzuführen. Heute ist der Cillier Verband das Bindemittel, welches die jungen Akademiker mit den „alten Herrn“ vereint. Wie sahen wohl früher die Dinge aus? Ein Hochschüler konnte kaum sämtliche übrigen seiner Stadt, es waren wohl einige einander näher getreten, die sich aus der Gymnasialzeit kannten und dieselbe Klasse besuchten, und später auf der Hochschule die alte Freundschaft pflegten und gemeinsame Ausflüge u. dgl. veranstalteten. Wieder andere trugen als Korporationsstudenten dasselbe Band. So gab es wohl kleine Freischaren, denen gewiß die Liebe zu ihrer Vaterstadt nicht fehlte, aber es fehlte das Bindemittel zwischen diesen einzelnen Gruppen, sie zersplitterten ihre Kräfte. So ging viel verloren.

Um es in Zukunft besser zu gestalten, griff eine kleine Schar völkisch begeisterter Akademiker den Gedanken eines engeren Zusammenschlusses aller akademischer Kreise Cillis in Graz mutig auf, und machte die ersten Schritte zur Verwirklichung dieses Zieles.

Damals traten die in Graz studierenden Hochschüler Cillis mit den Angehörigen des Marburger Verbandes in nähere Beziehungen, welche im September 1904 durch den Besuch einiger Marburger Akademiker anlässlich der Grundsteinlegung der evangelischen Kirche in Cilli noch gefestigt wurden. Auf Grund dieser freundschaftlichen Beziehungen fand am 7. September in Marburg eine Vertreterbesprechung der drei Verbände Marburgs, Pettaus und Cillis statt, bei welcher der Beschluß gefaßt wurde, das nächste Jahr einen Verbandstag in Cilli abzuhalten, um die akademische Jungmannschaft der drei Städte aneinander näher zu bringen und sich in ernster Beratung über das gemeinsame Vorgehen in den völkischen Fragen, deren Betätigung satzungsgemäß von der Behörde genehmigt sind, zu beraten.

Dieses gewiß freudige Ereignis wirft einen Lichtblick in die Zukunft unserer hartbedrängten

schließlich die deutsche Schule, die deutsche Universität ausgerottet werden. Statt sie nachzuahmen, wollte man sie vernichten. Statt denselben Geist auch in den russischen Anstalten einzubürgern, ereiferte man sich gegen ihn, wo er vorhanden war, verpörrtete und verlästerte ihn und sprach ihm das Todesurteil. Das war die Strömung, die mit und unter Alexander III. zur unbefruchteten Herrschaft gelangte. Und allzu gut haben die Zerstörer ihr Werk vollbracht.

Ich habe die deutsche Schule in den baltischen Ländern noch in ihrer Blüte gesehen und ihre Segnungen selbst genossen. Ich habe die Universität Dorpat gekannt, als ihre Lehrer sich noch um Karl Ernst v. Baer, den ehrwürdigen Veteranen, die große Leuchte baltischer Wissenschaft, versammelten — denselben Karl Ernst v. Baer, dessen Statue auch im Naturhistorischen Hofmuseum in Wien unter anderen geistigen Helden zu sehen ist. Aber ich habe es dann auch miterlebt, wie dieselbe deutsch-baltische Schule von den Russen in jeder Weise verfolgt und mißhandelt wurde. Ihre unzweifelhaften Leistungen wurden ganz an bagatelle behandelt, als lohne es sich gar nicht, von ihnen zu reden. Nur russisch, russisch sollte alles werden, den russischen Anstalten gleich oder doch möglichst ähnlich. Das war das hohe Ziel, das hier erstrebt werden sollte, wo man doch längst viel Besseres, kulturell, intellektuell und moralisch Wertvolleres besaß. Wenn ein offizieller Revident aus Petersburg die baltischen Schulen inspizierte, dann

Mark. Es soll unseren völkischen Segnern zeigen, daß die akademische Jungmannschaft der Südmarch sich eins fühlt in der Betätigung und Verwirklichung des gemeinsamen Zieles. Nicht in zwei feindliche Lager gespalten, wie die slovenischen Akademiker, wollen sie ihre Beratungen pflegen, sondern im Zeichen der Einigkeit, des alldeutschen Gedankens werden sich die deutschen Musesöhne am 9. und 10. d. in unserer alten deutschen Grenzfesten zusammenfinden. Sie werden die Bande, die früher zwischen dem Dreigestirn der Südmarch bestanden, festigen und unseren völkischen Segnern zeigen, daß sie nicht gesonnen sind, kampflös die deutsche Scholle preiszugeben. Ist es ja doch eines der Hauptziele unserer Verbände, unter den jungen Akademikern, die Liebe zu unserer herrlichen Heimat zu stärken, sie dazu zu bewegen, sich nach Vollendung ihrer Hochschulstudien in der hartbedrängten Südmarch niederzulassen und nicht treulos und undankbar der deutschen Scholle den Rücken zu kehren, um irgendwo im deutschen Sprachgebiet unbeliebt vom Kampfe ruhig und gemütlich zu leben,

Deshalb begehen wir deutschen Akademiker Cillis die zwei Festtage im Zeichen der treu erfüllten Pflicht, begrüßen unsere lieben Kommilitonen aus den zwei Nachbarstädten auf das herzlichste und hoffen, daß die Bande die wir mit den bewährten Musesöhnen Marburgs und Pettaus schließen werden, unserer Südmarch zum Heile reichen werden. Das walle Gott! K. F.

## Sedanfeier und Bismarckwarte-Besprechung.

Am Gedenktage der Schlacht von Sedan, da die „Gloire“ der „grande nation“ unter dem Knattern der Gewehre und dem Donner der Geschütze ins Grab sank und alle deutschen Lande — auch Deutschösterreich; hat doch nach Hammerlings Zeugnis Deutschösterreichs Herz die Schlachten mitgeschlagen — von einem einzigen Jubelschrei widerhallten: „Der Kaiser, der Kaiser gefangen“ fand im Hotel „Stadt Wien“ die große, alldeutsche Erinnerungsfeier in Verbindung mit einer Besprechung der Bismarckwarte-Gründung statt.

Die Feier war aus allen Kreisen der Stadt bestens besucht, auch wohnte derselben der Bürgermeister, Herr

pflegte er so gut wie immer nur die russische Stunden zu besuchen. Alles andere, der eigentliche Unterricht in den Wissenschaften war Nebensache. Und dann kamen die zerstörenden Maßregeln, eine nach der anderen — erst in langsamem, dann in immer rascherem Tempo. Der Unterricht in deutscher Sprache wurde in den Staatsschulen durchweg ganz aufgehoben, er wurde endlich auch in den privaten Anstalten förmlich verboten. Die deutsche Schule war mit dem Ban belegt. Sie sollte aus Rußland verschwinden. Daß auch die Universität russisch werden mußte, ist bekannt. Weniger ahnt man in anderen Ländern, wie viel an echter Kultur damit in jenen Ostländern zugrunde gegangen ist. Wer sie einst gekannt hat und jetzt wieder sieht, wird von Entsetzen ergriffen, von tiefer Trauer und Mitleid erfüllt. Hier ist eine geistige Hektikarbeit der schlimmsten Art verrichtet worden, und der unter Martiern aller Art, unter Hohnlachen und Zustritten hingerichtete Delinquent war — die deutsche Schule!

So taten die Russen. Sehr anders wahrlich die Japaner! Ihnen waren keine deutschen Schulen, keine Universität Dorpat in den Schoß gefallen. Doch kaum hatten sie etwas von deutscher Kultur kennen gelernt, als sie auch alle Kräfte anspannten, um sich möglichst viel davon zu eigen zu machen. Nicht nur daß sie ihre Söhne in Scharen an deutsche Universitäten schickten, um sie dort studieren zu lassen, sie ließen sich auch die deutschen

Julius Ralusch, bei seinem Erscheinen auf das Lebhafteste mit Heilrufen begrüßt, bei.

Der Festredner, Herr Landesbürgerschullehrer Nistrich dankt zunächst allseits für das zahlreiche Erscheinen, das ihm zugleich als Befundung des Willens gelte, an dem angeregten Werk mitzujutun und fährt dann fort:

„Heute vor 35 Jahren hat sich ein epochales Ereignis zugetragen; den Jesuitenkaiser Napoleon hat der Kegerkönig Wilhelm gefangen genommen. Zum drittenmale hat es sich in der Weltgeschichte ereignet, daß der Herr der Heerscharen mit den Protestanten gegangen ist — im westfälischen Frieden, unter Friedrich dem Großen und unter Wilhelm dem Großen, oder, wie man ihn auch nennt, dem Guten.

Wenn auch diese große Begebenheit an sich nicht die größte des Krieges war, der noch weiter wütete, so war sie doch die glänzendste des ganzen Völkerringens, war ja doch nicht nur der Erbfeind aufs Haupt geschlagen, sondern auch der große Intrigant, der auf Frankreichs Throne saß, der deutschen Gewalt ausgeliefert worden. Mit ihm war eine Großmacht gefallen und eine Macht der Finsternisse, des Luges und Truges, denn, wie er sein eigenes Volk betrog, so gedachte er auch, ganz Europa am Karrenseil führen zu dürfen und in seine intrigante Politik hineinzuziehen, dabei Tausende von Menschenleben skrupellos auf sein Gewissen ladend. Mit der Gefangennahme dieses Mannes änderte sich der Charakter des Krieges, der nun immermehr den Charakter eines Völkrieges mit allen seinen düsteren Begleiterscheinungen annahm, denn das Franzosenvolk vermochte eine schlagfertige Armee nicht mehr ins Feld zu stellen, es waren nur irreguläre Soldaten, Halb Soldaten, die nun den Krieg führten und wenn das von seiner stolzen Höhe herabgestürzte Gallien nun zu Kampfmitteln griff, die sich mit dem Völkerrichte nicht recht vereinen lassen, so ist dies die Schuld des Juden Sambaetta, der den „Kampf bis aufs Messer“ predigte.

An diesem großen Gedenktage ist es wohl auch Pflicht, derjenigen Männer zu gedenken, die den Erfolg herbeigeführt haben und wir müssen da, wenn wir von dem ruhmreichen Schlachten denker Moltke absehen wollen, vor allem bei dem eisernen Kanzler verweilen.

Er war es, der Deutschland aus der unglückseligen Kleinstaaterei erlöste, er war es, der

Lehrer nach Japan kommen und lernten mit einer Hingabe, mit einem Verständnis für den Wert des Gebotenen, mit einer Energie, die man gewiß beispiellos nennen darf. Während also die Russen die höhere Kultur anderer Völker, insbesondere der germanischen, wo sie sie in ihren Grenzen besaßen, wie etwas Schädliches, Giftiges mit wilder Wut zu vertilgen suchten — in Finnland, in den Ostseeprovinzen —, haben die Japaner vielmehr solche höhere Kultur und gerade die germanische, die deutsche, sich mit viel Mühe weithergeholt und mit Begeisterung sich assimiliert, ihr mit vollem Verständnis nachgeahmt. Sie haben die deutsche Universtität und die deutsche Kriegsschule zugleich nach Japan importiert. Sie pflanzten die deutsche Schule auf das alte Samurai-Heldentum. Und das edle Reis wuchs fest auf dem starken Stamme und wurde heimisch im Lande der aufgehenden Sonne.

Und nun kam der furchtbare Zusammenstoß. Ueberall versagten die Russen, überall krachte und wackelte es bei ihnen. Nichts dalf die bekannte Tapferkeit des russischen Soldaten. Es fehlte überall in den leitenden Regionen an jenen Eigenschaften, die die deutsche Schule pflegt und fördert: die strenge Gewissenhaftigkeit, die Gründlichkeit, Genauigkeit und Zuverlässigkeit in aller Arbeit, das solide Wissen, die höhere Bildung, die Ehrlichkeit. Die Japaner hatten einen reichen Schatz davon, ja sie suchten womöglich ihre deutschen Lehrmeister noch zu über-

zuerst alldeutsche Gedanken verkündete, der auf sein engeres Preußentum den großdeutschen Gedanken pflanzte, allerdings in einer anderen Weise als es Schmerling mit seinen großdeutschen Ideen vorschwebte. „Vom Kleinen zum Großen“ war sein Wahlspruch und er befand sich als Vertreter der kleindeutschen Idee, als Gesandter beim Bundestage im Gegensatz zu den Oesterreichern, die für die großdeutsche Idee Stimmung machten. Man hat ihn damals verlacht und verhöhnt, allein später lernte man doch einsehen, daß das größere Deutschland nur von Stufe zu Stufe erstehen könne, daß man nur zum Ziele gelangen könne, wenn ein kleineres Deutschland das größere vorbereite.

Warum wir Bismarck feiern? Die Frage beantwortet sich nach dem Standpunkte des Fragestellers. Der Alldeutsche weiß, warum wir Bismarck ehren und feiern; für ihn erübrigt sich jede nähere Begründung, hat er ja doch die Idee verkörpert, nach der das Sehnen aller deutschen Herzen gieng.

Der Allösterreicher hat anfänglich geglaubt, in Bismarck den Erzfeind erblicken zu müssen, es stand ihm noch der Tag von Königgrätz zu frisch in Erinnerung. Und doch! Wer als Oesterreicher sein Vaterland wahrhaft liebt, muß dem großen Bismarck im Grunde seines Herzens dankbar sein. Hätten wir kein Königgrätz erlebt, wo stünden wir heute in kultureller und wirtschaftlicher Hinsicht? Wir wären noch heute ohne das segensreiche Reichs-Volksschulgesetz, ja wir müßten noch immer der Staatsgrundgesetze entbehren. Wir wären wie vor 36 Jahren noch immer die willenlosen Untertanen und anstatt Achtung vor dem Gesetze würde man einzig blinden Gehorsam von uns heischen. Diese Zeiten sind durch Königgrätz überwunden worden und jeder Oesterreicher kann zufrieden sein, denn ohne Königgrätz wäre es weder zu einem kulturellen noch zu einem wirtschaftlichen Aufschwunge gekommen.

Bismarck hat es im letzten Grunde nur gut mit uns gemeint, er hat uns gegen die Willensmeinung seines königlichen Herren, als wir darniederlegen, nur zart angefaßt und uns einzig eine Kriegsschuldigung auferlegt, die uns nicht zu Boden drücken konnte, schwebte ihm ja doch von Bornherein der Gedanke vor, nach dem unvermeidlichen Waffengange Oesterreich als großen Bundesgenossen zu gewinnen.

Eines Umstandes will ich auch noch Erwähnung tun, der leider noch viel zu wenig bekannt

bieuten. Mit haargenauer Präzision arbeitete die ganz ungeheure Kriegsmaschine. Bei den Russen war alles lottrig und alles krachte zusammen. Nichts wollte stimmen, nichts war in Ordnung. Wo auf den Karten Berge verzeichnet waren, da gab es in Wirklichkeit Täler. Und in diesem Stil war alles. Da konnten auch ganze Waggonladungen von Heiligenbilder keine Hilfe bringen. Es war und ist ein Debacle, wie die Welt noch kein zweites erlebt hat. Der Staat, vor dem noch vor kurzem alle anderen Staaten bangten oder gar im Staube krochen, der Staat, der sich schon so gebärdete, als müßte ganz Asien ihm selbst zufallen — dieser Staat fort und fort, unausgeseht geschlagen, besiegt von einem kleinen, heldenmütigen Volke, daß höhere Kultur zu schätzen weiß und mit Begeisterung lernt, wo es gute Lehrer findet. Und nun steht er da, der gefürchtete russische Staat — schon aussichtslos, ohne jede Hoffnung auf eine Wendung des Kriegsglücks. Denn so sicher, solide und präzise, wie alles auf der einen Seite arbeitet, so unsicher, unsolide, unpräzise arbeitet alles auf der anderen.

Das Ergebnis ist ein furchtbares. Es ist ein Weltgericht, ein Gottesgericht. Vor den Augen derer aber, die das Martyrium der deutschen Schule in Rußland schaudernd miterlebt haben, erscheint nun ein neues Bild:

Die deutsche Schule — so schmählich von den Russen in ihren Grenzen behandelt, geringgeschätzt,

ist. Als Bismarck von der Welttribüne abtrat, da ließ sich Kaiser Franz Josef vernehmen, es bereite ihm dies Geschehnis schlaflose Nächte. Also unser greiser Herrscher hat den Abgang dieses Mannes schwer empfunden und er trauerte um ihn. Kann nun ein Deutschösterreicher patriotischer sein, als der Kaiser selbst? Und wenn nun doch einer Bismarck schmählt, so tut er es Gründen, die mit dem Patriotismus nichts zu tun haben und sich nur den Deckmantel des Patriotismus leihen. Den Merkmalen Wichten und ihren slavischen Bundesgenossen, die gegen Bismarck wettern, hat der Hintritt Bismarcks freilich keine schlaflosen Nächte bereitet, die empfanden nur Freude darüber. Selbst vom allösterreichischen Standpunkte aus hat wohl niemand das Recht, über Bismarck ungehalten zu sein und sich über seine Politik mißfällig zu äußern.

Dem einfachen Volke, das nur über wenig Bildung verfügt, hat man Bismarck durch Karrikaturen und Schmähungen der Presse als Bau-Bau hingestellt, hier Aufklärung zu verbreiten, wird schwer halten, doch selbst diesen Leuten stellt sich Bismarck als ein Gewaltiger, gleich einem Cäsar oder Napoleon dar.

Wir, die wir an der Sprachgrenze leben, achten den Namen dieses Mannes besonders hoch, weil wir genau kennen, was er uns gewesen ist und was wir ihm zu danken haben.

Wenn früher ein Deutscher in ferne Weltteile auswanderte so nannte er als sein Heimatland Baden, Württemberg oder Neuß, Greiz, Schleiz; heute nennt er sich mit Stolz kurzweg einen Deutschen und es ist bekannt, daß sich in der Fremde auch der Deutschösterreicher dem Reichsdeutschen aufs Innigste anschließt. Es ist dies kein Mangel an Patriotismus, man will teilnehmen an den Bismarckischen Errungenschaften, der unseren gemeinsamen Namen groß gemacht und über allen Meeren zu einen Ehrennamen gestaltet hat. Wir fühlen uns draußen als Glieder einer, geachteten Nation. Also auch in dieser Hinsicht haben wir Deutschösterreicher Bismarck vieles zu danken. Große, erleuchtete Männer, hehre Dichter hat das Volk der Denker stets hervorgebracht und das wollte uns das Ausland auch niemals abprechen, daß wir jedoch auch ein großes, kraftvolles Volk sind, das mußten wir ihm erst auf sozusagen physikalische Weise beibringen und fühlbar machen. Wir müssen Bismarck für die Erhöhung, für die höhere Ein-

mischtet, verfolgt, mit Füßen getreten, mit Aht und Bann belegt, erst blutiggeschlagen, dann unter Hohn gelächter vernichtet — die deutsche Schule taucht auf, fern im Osten, im Lande der aufgehenden Sonne! Japanische Samurais haben die Verstoßene bei sich aufgenommen, haben sie sich zu eigen gemacht, zu einem Teil ihrer selbst. Unter dem Sonnenbanner kommen sie gezogen, in neuem Gewand und doch die alte, dieselbe — sie kommt und schlägt die russischen Heere und Flotten zusammen, daß sie wie Spreu vor dem Winde verschwinden. Die Schüler des Generals Medels zerschmettern alles, was der einst so mächtige Zar in dem furchtbaren Krieg an Kräften ins Feld zu schicken vermag. Kuropatkin, der seinen Herrn und Kaiser zu dem ersten Bruch der Rechte von Finnland verleitet — Kuropatkin, der den Frieden in Tokio diktieren wollte, — er ist mehr als geschlagen, er ist vor aller Welt und für immer in Verachtung gesunken. Und der Zar, der das Recht von Finnland brach — der Sohn des Zaren, der der deutschen Universtität Dorpat sogar ihren ehrlichen alten Namen nicht lassen, ihn aus dem Gedächtnis der Menschheit tilgen wollte —, er ist heute ein mitleiderregender Mann. Furchtbar ist die Rache der deutschen Schule — aber sie ist gerecht. Erschüttert stehen wir da vor dem gerichteten Feinde, der in blinder Wut, in maßlosem Hochmut zertrat und zerstampfte, was ihm hätte Hilfe und Segen bringen können.

schätzung unseres gemeinsamen Namens ewig dankbar sein.

Dies alles macht es begreiflich, daß auch wir an der Südgrenze deutschen Sprachtums das Bedürfnis empfinden, das Andenken des großen Mehrers deutschen Ruhmes und deutscher Ehre zu ehren. Es haben sich Männer gefunden, die ein äußeres Zeichen nie erlöschenden Dankes an Bismarck auf Cillis Boden erstehen lassen wollen, welches auch späteren Geschlechtern sagt, daß hier Deutsche lebten, die die großen Männer ihrer Zeit zu würdigen wußten und durch Denkmale ehrten. Es ist dies kein vermessenes Unternehmen. Ist es in einem Staate erlaubt, Bismarck zu schmähen, so muß es auch erlaubt sein, ihn zu ehren und von diesem Rechte machen wir Gebrauch, wenn wir ausgehen, Bismarck in den Gefilden Cillis ein steinernes Denkmal zu setzen, zum Zeichen, daß wir sein Andenken ehren und es nicht verunglimpfen lassen. Der Dentstein soll, wie der Leitartikel der Deutschen Wacht so schön sagte, die zum Himmel ausgestreckte Schwurhand sein, mit der Cilli gelobt, Deutsch zu sein, jetzt und immerdar.

Die geplante Bismarckwarte soll sich, wie bekannt, auf dem Teisberge erheben und zwar oberhalb des Annenflusses, einem hervorpringenden Punkte. Die Kuppe ist dort so groß, daß fast ein ganzes Armeekorps darauf Platz finden könnte. Was nun die Ausführung des Baues anlangt, so möchte ich kurz nur bemerken, daß derselbe in Form eines großen Turmes, in Chlopenmauerwerk gedacht ist, mit einem Anbau, in welchem sich eine altdeutsch eingerichtete Gastwirtschaft befinden soll.

Dies empfiehlt sich auch aus dem Grunde, weil wir die Bismarckwarte gegen allfällige Anschläge von Unholden zu sichern haben und ein ständiger Aufenthalt derart auf billige Weise uns diesen Schutz verbürgt. Anderswie könnte leicht ein besonders hitziger Perwale auf den Einfall kommen, daß es auch Sprengmittel auf der Welt gibt. Dieser Wüter wird uns auch die Schmeißfliegen vom Bau fernhalten. In dem unteren Raume wird auch eine Büste Bismarcks zur Aufstellung gelangen.

Unser Bismarckturm wird in Oesterreich der zweite und in Europa der südlichste sein. Der südlichste der Welt befindet sich in Kamerun.

Eintrittsgelder, Ansichtskarten u. dgl. werden uns die Instandhaltungskosten und die Kosten der großen Benzinsteuer an den Gedentagen des großen Toten und dem Sonnwendtage liefern. Am gewissen Tage wird die Warte für unbemittelte Volksgenossen auch völlig frei zugänglich sein.

Als einen der wichtigsten Punkte erachtet der vorbereitende Ausschuss die Frage der Selbstaffung. In Ansehung des Umstandes, daß unsere Volksgenossen durch nationale Steuern ohne dies arg belastet sind, haben wir von vorneherein

Ich kannte einst einen alten Mann — er wurde mehr als 80 Jahre alt, aber es wäre ihm besser gewesen, er hätte nicht solange gelebt. Er hatte sein ganzes Leben lang in liebevollster Arbeit an der deutschen Schule in Dinland gebaut, keß die großen Muster in Deutschland vor Augen, die an Ort und Stelle zu schauen ihm eine Herzensfreude war. Er hatte manche Schule gegründet, andere gepflegt und zur Blüte gebracht. Er mußte es mit ansehen, daß vor seinen Augen, am Abend seines Lebens, alles, alles mit brutaler Tyrannei grausam zerstört wurde, was er in jahrelangem Mühen, in redlichster Arbeit, in reinstem, idealem Streben geschaffen. Nichts wurde übrig gelassen. Es lag alles zuletzt in Trümmern. Und der alte Mann verbrachte den Rest seiner Tage als vergrämter, verbitteter Einsiedler — und im Jammer und Weh, ohne Hoffnung, daß es jemals wieder anders werden könnte, ist er in die Grube gefahren.

Dieser Mann war mein Vater. Ich habe oft gedacht: Es ist gut, daß er tot ist, daß er all den jammervollen Verfall, die geistige und moralische Fäulnis an der Stätte seiner einstigen Wirklichkeit nicht mehr zu sehen braucht. Jetzt wollte ich ihn gern noch einmal aus seinem stillen Grab herausrufen an das Licht der Sonne, wollte ihm zeigen, was dort vor sich geht im fernem Osten, und zu ihm sprechen: Sieh da, alter Vater — die Rache der deutschen Schule an ihren Verächtern!

(„Die Zeit“)

unser Augenmerk jenen deutschen Volksgenossen zugewendet, die unter einem glücklicheren Stern leben und von denen nicht so große nationale Opfer eingefordert werden, wie von uns. Aus diesen Gründen richten wir unsere Blicke zunächst auf das Deutsche Reich und dann auf das Deutschland über dem großen Wasser, auf Deutsch-Amerika. Es soll und wird uns gelingen, auch über dem Weltmeere Vertrauensmänner zu finden, die uns Geldquellen erschließen. In einigen Jahren hoffen wir die Bausumme, die 30.000 Kronen überschreiten dürfte, beisammen zu haben. Es gilt allerdings, Tatkraft und Ausdauer ans Werk zu setzen.

Es ist in Cilli gang und gäbe geworden, zu allen Unternehmungen immer nur ein und dieselben Personen heranzuziehen und ihnen alle Arbeit aufzuzahlen. Dadurch hat man diese opferfreudigen Männer mit Arbeiten überbürdet und mancher ist unter der erdrückenden Last an der Grenze seiner Leistungsfähigkeit angelangt. Ich kann ohne Bitternis sagen, daß Manches darunter leidet, es kann jedoch schließlich auch niemanden ein Vorwurf gemacht werden, denn Wenige können eben nicht Alles tun und wenn es irgendwo fehlt, so fehlt es einzig an der Teilung der Arbeit. Wahrlich nicht Ruhmsucht war die Triebfeder für jene Männer, die das Werk in die Hand genommen haben. Sie sind gerne bereit zurückzutreten, wenn andere vermeinen, es besser tun zu können.

Redner geht nunmehr in die Erörterung von Dingen ein, die die Öffentlichkeit nicht vertragen und spendet zu Schluß seiner Ausführungen unter allgemeinem Beifall dem Anreger der Idee eines Bismarckturmes, Herrn Bürgereschullehrer und Gemeinderat Adolf Sussenbauer aus Wien unter dem Beifall der Versammlung Anerkennung und herzliche Dank. Weiters dankt er jenem generösen Spender, der für den Bau der Bismarckwarte 500 Kronen zugesichert hat, dann dem Wiener Sommergästen und Frau Hanna Walldorf aus Mannheim, die bereits vor Einleitung der eigentlichen Sammlung ihr Schärfelein beisteuerten.

Anhaltender Beifall dankt dem Redner am Schluß seiner Rede, die in glücklichster Weise die Feier des Tages mit einer eingehenden Würdigung aller für den Bau einer Bismarckwarte in Betracht kommenden Fragen verband.

Zum Gegenstande sprach noch eine Reihe von Rednern, unter ihnen Herr Adolf Sussenbauer, der folgenden Ausschuss in Vorschlag brachte und damit auch durchdrang: Obmann: Herr August Nistritz, Stellvertreter: Herr Ottmar Prashat, 1. Schriftführer Herr Rudolf Bayer, 2. Schriftführer Herr Daniel Walter, 3. Schriftführer Herr Josef Zeis, 1. Säckelwart Herr August Pinter, 2. Säckelwart Herr Erich Negri. Beiräte: die Herren Bürgermeister Julius Katusch, Bürgermeister-Stellvertreter Dr. Gregor Jesenko, A. Peyerl, Josef Jicha und August Westen. Die Versammlung verlief in schönster Einmütigkeit. Eine eingeleitete Sammlung ergab den ansehnlichen Betrag von 66 Kronen. Die herungerichteten Vorbilder für die Bismarckwarte in Cilli fanden den Beifall Aller und begeisterten jene, die sie das erstemal zu Gesicht bekamen, nicht wenig.

So möge denn das Werk rüstig vorwärtsschreiten! Es wird Cilli gleichviel zur Ehre, wie zu hoher Ehre gereichen.

## Der Schubertbund den deutschen Frauen und Mädchen Cillis.

Der Tochter unseres Bürgermeisters, Fräulein Martha Katusch, der Ueberreicherin des Ehrenschenkens der Cillier deutschen Frauen und Mädchen an den Schubertbund, ist das nachfolgende Dankschreiben des Schubertbundes zugekommen:

„Euer Hochwohlgeboren!  
Hochgeehrtes Fräulein!

Die glanzvollen und so überaus herzlichen Festlichkeiten während unserer Anwesenheit in Ihrem freundlichen Städtchen hatten ihren Höhepunkt erreicht, als Cillier und Schubertbündler von den Frauen und Mädchen Cillis zu Gaste geladen in freudlichem Waldesgrün sich ganz und gar der unmittelbaren Freude des Zusammenseins hingeben konnten, darbietend und nehmend jenes köstliche Gut, das uns Deutschen von unseren Mitvordern vererbt wurde: die treugemeinte deutsche Gastfreundschaft.

Und diesem Charakterzuge, der nie unter Deutschen schwinden möge, entsprang auch das

schöne Geschenk, das Sie, hochgeehrtes Fräulein die Güte hatten, uns im Namen der deutschen Frauen und Mädchen Cillis zu überreichen.

Mit einem Jubel der innigsten Freude haben wir es entgegengenommen und treu wollen wir es behüten als einen Zeugen freudiger, begeisterungsvoller — glücklicher Augenblicke — und wenn in ebensolchen Stunden der herrliche Becher, gefüllt mit edlem Tranke, im Schubertbunde die Runde macht, dann soll es in aufrichtiger Begeisterung erklingen: Heil den deutschen Frauen und Mädchen Cillis!

Indem wir Ihnen, hochgeehrtes Fräulein, unseren herzlichsten und aufrichtigsten Dank übermitteln mit der Bitte, denselben auch den übrigen Damen gütigst zu vermelden, zeichnen wir in ausgezeichneter Hochachtung

Die Vereinsleitung des Schubertbundes.“

## Der Friedensschluß.

### Die Selbständigkeitsgelüste der Koreaner.

Achttausend auf den Sandwichinseln lebende Koreaner erhoben beim Präsidenten Roosevelt einen Protest gegen den Friedensvertrag, indem sie behaupten, das Empfinden ihrer insgesamt zwölf Millionen zählenden Landsleute wiederzugeben. Die Koreaner verlangen die Hilfe Amerikas „gegen die drohende japanische Tyrannei“ und begründen ihr Gesuch mit dem Hinweis auf den zu Recht bestehenden amerikanischen Staatsvertrag mit Korea.

### Anruhen in Tokio.

Anlässlich des Friedensschlusses ist ein Aufstand ausgebrochen. Der Palast des Mikado ist militärisch besetzt. Die Menge hewarf die Gebäude der regierungsfreundlichen Blätter mit Steinen. Auch nimmt die Bewegung einen fremdenfeindlichen Charakter an. Es finden täglich öffentliche Volksversammlungen statt, in denen gegen den Friedensschluß Stellung genommen und die Weiterführung des Krieges gefordert wird.

## Die Bewegung in Russland.

### Die Anruhen in den Ostseeprovinzen.

Aus Königsberg wird gemeldet, daß alle Rigauer Schiffe, welche deutsche Häfen anlaufen, mit deutschen Flüchtlingen überfüllt sind. Wer kann, flüchtet nach Petersburg oder ins Ausland. Die Miliz, die in Riga angeworben wird, hat bereits die Zahl 1000 erreicht. Die Angeworbenen gehen zumeist nach den Herrschaftsgütern auf dem Lande. In Mitau hat die russische Polizei eine geheime Gewehrfabrik entdeckt und eine Menge fertiger Waffen und Munition konfisziert. Es sollen massenhafte Verhaftungen vorgenommen worden sein, wobei blutige Kämpfe vorkamen.

### Auf den Zimmermehrestag verlagert!

Der Petersburger Korrespondent des „Echo de Paris“ will erfahren haben, daß der Vorstand der Semstwo in Moskau die Mitteilung erhalten hat, wonach die Reichsduma auf 2 Jahre verlagert werden soll. (?)

### Offene Auflehnung der Intelligenzkreise.

Der Gesamtverband der Berufsverbände der Ärzte, Juristen, Ingenieure etc. betraute die einzelnen Verbände mit der Aufgabe der praktischen Durchführung des Generalausstandes.

## Politische Rundschau.

### Das Landtagsmandat von Marburg.

In der am 4. d. M. abgehaltenen gemeinschaftlichen Sitzung der Ausschüsse des deutschen Vereines für Marburg und Umgebung und des Marburger Gewerbevereines wurde einstimmig der Beschluß gefaßt, für den Landtag Reichsratsabgeordneten Heinrich Wastian zu kandidieren. Hiezu schreibt die Marburger Zeitung: „Nicht nur unsere Stadt, sondern alle deutsch und freiheitlich Gesinnten des ganzen Landes können sich dazu beglückwünschen, einen solchen furchtlosen altdeutschen Vertreter im Landtage zu wissen. Für uns Marburger und deutschen Unterländer überhaupt erwächst aus der Wahl des Reichsratsabgeordneten Wastian zum Landtagsabgeordneten ganz besonders auch der Vorteil, einen Politiker

im Parlamente zu haben, der sich keinem Klubzwange unterwirft und daher jederzeit in der Lage ist, unsere nationalen, wirtschaftlichen und freihheitlichen Interessen im Landtage einmal kraftvoll und ungehindert zu vertreten.

**Der Reichsrat.** Der Ministerpräsident hat dem Obmanne des Jungtschechenklubs in der stattgehabten Konferenz die Mitteilung gemacht, daß die Einberufung des Reichsrates für die letzte Woche des September als nahezu feststehend zu betrachten sei. Als Tag der ersten Sitzung wurde der Zeitraum zwischen dem 23. und 26. September, als wahrscheinlich der 26. September genannt. Die Dauer der Reichsratsession soll nur eine kurze, höchstens vierzehntägige sein.

**Ein deutschösterreichischer Volksrat.** Auf vielseitiges Drängen deutscher Kreise fand am 4. d. M. eine Sitzung des Volksrates der Deutschen in Mähren statt, in welcher die Haltung auf dem großen deutschen Volkstag besprochen wurde, bei dem der Standpunkt aller Deutschen Oesterreichs gegenüber der tschechischen Universitätsforderung unzweifelhaften Ausdruck finden soll. Bei dieser Besprechung wurde auch die Anregung, einen deutschösterreichischen Volksrat zu gründen, erörtert und allseits mit lebhaftem Beifall begrüßt.

**Lehrerobstruktion in Krain.** Montag vorm. 9 Uhr trat die Landeslehrerkonferenz in Laibach zusammen. Sofort nach der Wahl des Bureaus stellte der Delegierte Jelenc einen Dringlichkeitsantrag, wonach als erster Punkt der Tagesordnung die Regulierung der Lehrergehälter besprochen werden sollte. Der Antrag wurde einstimmig angenommen. Nach der einstimmigen Annahme des Antrages: Die Lehrerschaft Krains fordert die sofortige Einberufung des krainischen Landtages, damit dieser Gelegenheit habe, zu der überaus dringlichen Frage der Lehrergehälterregulierung Stellung zu nehmen, wurde von sämtlichen Delegierten eine Erklärung unterzeichnet, in welcher ausgesprochen wird, daß sich die Lehrer Krains insofern nicht an der Landeslehrerkonferenz beteiligen werden, solange ihrer wichtigsten Forderung nicht Rechnung getragen werde. Die Regierung allein, heißt es in der Erklärung, trage Schuld, daß die Lehrerschaft Krains sich zu einem so ernsten Schritte notgedrungen entschließen müsse. Nach Annahme dieser Erklärung erhoben sich alle Delegierten und verließen unter lauten Rufen den Saal. Hiemit ist die bereits seit längerer Zeit angekündigte Lehrerobstruktion in Krain ausgebrochen. Wir Deutsche haben nicht den mindesten Grund, uns für die krainische Lehrerschaft und ihre Forderungen zu erwärmen, ist ja doch der slovenische Lehrer der gleiche Haffer unseres Volkes, wie der Rompfeister, ja er ist vielfach weit gefährlicher. Es wäre nur zu wünschen, daß er von seinen Landsleuten noch länger im Banne der Magenfrage gehalten würde, denn ein ausgefütterter slovenischer Lehrstand wird sich mit verdoppelter Kraft auf die Propaganda des Deutschenhasses stürzen.

**Ein lehrreiches Hiftörchen.** Das Abgeordnetenhaus tagte. In den Couloirs stand eine Abteilung des Verbandes der Posthilfsbeamtinnen und ersuchte einen hervorragenden deutschen Abgeordneten dahin zu wirken, daß sie vom Finanzminister empfangen und hinsichtlich ihrer Wünsche angehört werde. Der Abgeordnete sagte die Intervention zu, kam jedoch nach einiger Zeit mit der Mitteilung zurück, daß Dr. Kosel sich nicht beikommen lasse, die Abordnung zu empfangen. In ihrer Not wandte sich die Deputation an den gerade vorübergehenden Dr. Straneky, der sich sofort zum Minister begab. Und siehe da, es währte kaum fünf Minuten, erschien Dr. Kosel und erteilte der Deputation die gewünschten Auskünfte. „Ein Tscheche muß man sein und grob muß man kommen, dann richtet man etwas aus“, soll der deutsche Abgeordnete nach Bekanntwerden des Vorgefallenen sich geäußert haben. Wir sind der Ansicht, daß auch ein deutscher Abgeordneter etwas ausrichten kann, wenn er die entsprechende Entscheidung an den Tag legt. Dieses Hiftörchen läßt aber ein wenig das Geheimnis, der tschechischen Erfolge allüberall.

**Der Aufstand in Deutsch-Südwest-Afrika.** Oberleutnant v. Markwitz schlug die Rebellen im Hinterlande von Kilwa gründlich. Der Feind verlor zahlreiche Tote und Verwundete.

**Wer sind sie?** Aaron, Dr. Arons, Abraham, Arbeitel, Ausobsky, Austerlitz, Dr. Adler, Baron, Beer, Berner, Dr. Berstel, Bernstein, Brod, Dr. Czedy, Dr. David, Diamant, Dr. Ellenbogen,

Fischer, Feldmann, Fränkel, Dr. Fried, Laib, Freundlich, Goldstein, Grimm I, Grimm II, Großmann, Haase, Dr. Harpner, Hersch, Moses Hirsch, Dr. Ingwer, Rabenstein, Rohn I, Dr. S. Rohn, Rohn II, Kugler, Lehmann, Meier, Dr. Morgenstern, Piel, S. Rubinstein, Rosenzweig, Dr. Schagerl, Schlesinger, Schnitzler, Seligmann, Singer, Spielmann, Stadhagen, Stern I, Stern II, Szas, Taub, Dr. Verkauf, Dr. Weizmann, Wurm usw. — Das sind beiseite nicht die Mitglieder der israelitischen Kultusgemeinde von Tarnopol, ach nein, das sind die jüdischen „Führer“ unserer Sozialdemokratie.

**Aus Stadt und Land.**

**Merktafel.**

- 8. September: Parkmusik von 11 bis 12 Uhr vormittags. — Musikvereinskonzert in Hotel „Stadt Wien“, 8 Uhr abends.
- 9. September: Hochschüler-Verbandstag (Festkommers) im Hotel „Stadt Wien“ um 8 Uhr abends.
- 10. September: Hochschüler-Verbandstag, Frühlingschoppen, 10 Uhr vormittags im Waldhause. — Liedertafel des Männergesangsvereines „Liederkrantz“ im Hotel Terschel um 8 Uhr abends.

**Liedertafel.** Sonntag den 10. d. hält der wackere Männergesangsverein „Liederkrantz“ im „Hotel Terschel“ seine diesjährige Herbstliedertafel ab. Die Vortragsordnung ist eine ausermählte und es dürfte nach den eifrigen Studien der einzelnen Chöre durch die eifrigen Sängerschär der Liederabend recht viel Genuß bieten. Der beste Besuch ist nach den bisherigen Erfahrung unbedingt zu erwarten.

**Parkmusik.** Das Promenadenkonzert entfällt. An dessen Stelle findet am Freitag vormittag eine Parkmusik von 11 bis 12 Uhr statt.

**Musikvereinskonzert.** Freitag den 8. d. findet im Hotel „Stadt Wien“ ein Konzert der vollständigen Giller Musikvereinskapelle mit folgender Vortragsordnung statt: 1. „Mit klingendem Spiel“, Marsch aus dem Ausstattungsstück „Port Arthur“ von H. Dostal. 2. „Accelerationen“, Walzer von Joh. Strauß. 3. Ouverture zur Oper: „Das Nachtlager in Granada“ von R. Krüger. 4. „Goldene Perlen“, Konzert-Polka, Solo für zwei Trompeten von R. Kling, vorgetragen von den Herren Pfeifer und Ritterich. 5. Phantasie aus der Oper „Don Juan“ von W. A. Mozart. 6. „Ernst und Scherz fürs Wiener Herz“, großes Potpourri von R. Komzak. 7. Ouverture zur Operette „Reing Methusalem“ von Joh. Strauß. 8. „Nordseebilder“, Walzer von Joh. Strauß. 9. „Dur und Moll“, großes Potpourri von A. Schreiner. 10. Schlussmusik.

**Evangelischer Gottesdienst in Storó.** Am nächsten Sonntag (10. September) nachmittags 4 Uhr findet im Saale des Kindergartens in Storó ein für jedermann zugänglicher evangelischer Gottesdienst statt.

**Gartenfest des Deutschvölkischen Gehilfenverbandes.** Vom denkwürdigen Wetter begünstigt verlief das von unseren wackeren deutschvölkischen Arbeitern am Sonntag den 3. d. im „Hotel Mohr“ veranstaltete „Gartenfest“ in schönster Weise. Der Besuch ließ nichts zu wünschen übrig. Schon in den ersten Nachmittagsstunden bewegte sich in dem festlich geschmückten geräumigen Siggarten ein zahlreiches festlich gestimmtes Publikum und in den Abendstunden war der Garten und der große anstoßende Saal bis auf das letzte Plätzchen gefüllt. Es zeigte sich wieder einmal, daß unsere deutschen Arbeiter und ihre Bestrebungen sich der besten Sympathien aller Stände erfreuen, denn es waren tatsächlich alle Stände vertreten. Wir bemerkten unter den Besuchern u. a. auch den Bürgermeister Herrn Julius K a l u s c h mit mehreren Gemeinderäten. Die deutschen Hochschüler fanden sich in staatlicher Zahl ein. Auch von auswärts war der der Besuch ein sehr guter. Aus Storó, Heilenstein, Lüsser u. s. w. waren sehr viele Familien erschienen. Der Besuch der Veranstaltung lohnte sich aber auch tatsächlich. Für das Vergnügen war in ausgiebigster Weise vorgesorgt. Es gab keine Lücke im Programm. Wenn die Giller Musikvereinskapelle, die wie immer auch diesmal Vorzügliches

leistete, in ihren Vorträgen eine Pause machte, so wurde in derselben wieder etwas anderes für Ohr und Auge geboten. Der Männergesangsverein „Liederkrantz“ brachte mehrere Volksgesänge zum Vortrage und löste damit stürmischen Beifall aus. Sehr viel Beifall fanden auch die Kraft- und Sportübungen des Herrn F i n d e i s e n. Die Glanznummer der Festordnung bildete der von sechs schmucken „Diandln“ und sechs strammen Burschen in Original-Steirertrachten aufgeführte „Schuhplattleranz“. Das Publikum folgte mit regstem Interesse dem von Herrn Roman Eng e l e einstudierten und geleiteten Tänzen, die origineller und reizender nicht ausgeführt werden konnten. Trotz des ermüdenden und langen Tanzes sahen sich die Tänzer durch den stürmischen Beifall zur Wiederholung des Tanzes veranlaßt. Wir können das Bestreben, der deutschen Jugend den Sinn für deutsche Tänze beizubringen, nur begrüßen und gebührt Herrn Eng e l e die vollste Anerkennung. Auch sonstige Volksbelustigungen gab es in Hülle und Fülle, wie eine Juxpost, die sehr viel Spaß machte, ein Scheibenband, Preisbinden u. s. w. Auch ein recht gelungener „Almjodel“ trieb sich herum. Reges Leben herrschte in der „Tiroler Weinstube“. Schmucke „Diandl“ boten Blumen und Süßigkeiten feil. Selbstverständlich fehlte auch die in letzter Zeit unvermeidlich gewordene „Koriandolschlacht“ nicht. Der Dank für den glänzenden Ausfall gebührt außer dem unermüdeten Vergnügungsausschusse, den Frauen D o l l e r, H o l z e g g e r, K a l l a n, S l a b e r n e und den Fräulein F i n i B a n d e l, J o a und Frieda B a u e r, F a n n y und M a r t a S r a d t, und M i g i H o s c h i g. Am höchsten stieg natürlich die frohe Laune, als in den Abendstunden Terpsichore in ihre Rechte trat und sich im großen Saale die Paare bis zu den Morgenstunden im flotten Wirbel nach den Klängen unserer wackeren Kapelle drehten. Wir können den Festausschuß zu dem schönen Gelingen des Festes nur beglückwünschen und gönnen unserer strammen deutschen Arbeiterschaft den auch materiell sehr guten Erfolg vom ganzen Herzen. Heil ihr!

**Die Bewirtung der Afrikakämpfer.** Wir haben lebhafte Äußerungen der Freude und des herzlichsten Dankes über den schönen Empfang in Giliwi-bergegeben, die die Offiziere der deutschen Marine-Feldkompanie Schlechtbing zu Triester Volksgenossen taten. Heute sind wir in der Lage, auch aus Laibach berichten zu können, daß sich die deutschen Afrikakämpfer über Gili in der schmeichelhaftesten Weise aussprachen. Der in die Wege geleitete rege Anfrischkartenverkehr wird die angeknüpften Bande noch festigen.

Für die Bismarckwarte gingen in der Schriftleitung unseres Blattes ein: Von den Herren Anton S c h w a b 1 K und Franz P o p p e l 1 K. Jede auch die geringste Gabe wird mit Dank entgegengenommen.

**Die neue Zigarettenforte „Donau“** mit Mundstück, verpackt in Kartons zu 50 Stück zum Preise von 1 K für 50 Stück und von 2 h für 1 Stück wurde mit 1. September l. J. in Verkschleiß gesetzt.

**Schwurgericht.** Für die am 11. d. beginnende Schwurgerichtssitzung wurden bisher folgende Fälle ausgeschrieben: Montag, den 11. September: Jos. Markosel, schwere körperliche Beschädigung, Vorsitzender l. l. Kreisgerichtspräsident Edler von Wurmsler; Dienstag, den 12. September: Josef Spauzel, schwere körperliche Beschädigung, Vorsitzender Landesgerichtsrat Schaefflein; Mittwoch, 13. September: Johann Joric, Kreditpapierfälschung, und Bartilma Urlep, Totschlag, Vorsitzender Landesgerichtsrat Gregorin; Donnerstag, den 14. September: Franz Krumpal, Totschlag, und Andreas Kraner, Diebstahl und Falschmeldung, Vorsitzender Landesgerichtsrat Rogian.

**Es ist etwas faul im Staate Dänemark.** Ein Hauptvergnügen der pervalischen Presse besteht darin, ihren Lesern vorzurechnen, wie schlecht es in finanzieller Hinsicht um deutsche Unternehmungen bestellt ist. Das soll die Leute davon ablenken, sich mit den Sorgenkindern im eigenen Lager allzuviel zu beschäftigen. Der Karobni dom z. B. ist eine einzige große Leidensgeschichte, aber darüber schweigt man sich gründlich aus und nimmt viel lieber das „Deutsche Haus“ aufs Korn. Dieses ungesunde Versteckenspielen der Pervalen kann im letzten Grunde nur der deutschen Sache förderlich sein. Die Leute täten wahrlich besser daran, das Augenmerk zunächst den eigenen Angelegenheiten zuzuwenden, sonst rumpelt ihnen der ganze künstliche Bau einmal über Nacht über dem Kopfe zu-

sammen. Da ist z. B., um auch die Nachbarorte Eillis in Betracht zu ziehen, die famose Aktiengesellschaft, die die Brauereien von Sachsenfeld und Lüsser zusammengefaßt hat. Der mit soviel Tam-Tam in die Welt gesetzte Bankert ist der leibhaftige „Schmerzenreich“ im Märchen von Genoveva. Nachdem man in Sachsenfeld schon langsam zusammengepackt hat, beginnt man nun auch für Lüsser zu bangen. Die rächende Nemesis stellt sich ein. Die erbarmungslose Art und Weise in der man dem früheren Besitzer der Brauereien mitgespielt hat, wird mit Zins und Zinseszins heimgezahlt. Der infam Benachteiligte wurde von dem Gipfel des Glücks in den Abgrund der Verzweiflung hinabgestoßen und es ist erschütternd, das Klagegedicht des Bedauernswerten zu vernehmen, dem auf seine alten Tage Kummer und Sorge beschieden sind. — Letzthin fand im Narodni Dom eine Versammlung von Aktionären der genannten Brauereien statt. Man hatte ausgesprochen, daß die Besucher ausschließlich krainische Gutsbesitzer seien, die hieher gekommen wären, um die Frage des Hopfenbaues zu studieren und sich mit den Sanntalern diesbezüglich ins Einvernehmen zu setzen, in Wahrheit waren es um ihr Geld besorgte Aktionäre, die ihre Jeremiaden vom Stapel ließen. Die kleinen Leute, der Bauer, der Gewerbetreibende, mit deren Geldern basardiert wurde, bangen um ihre Einlagen. Der Umstand, daß die Brauereien mit vielen Hunderttausenden belastet sind, macht sie nachdenklich und sie befürchten, um ihre Sparpfennige zu kommen. Womit man diesmal noch den Sturm beschworen hat, ist uns nicht bekannt. Soviel steht jedoch fest, die Perwaken hätten alle Ursache sich ausschließlich um ihre bankrotteten Unternehmungen zu kümmern.

**Die große Patriotin.** In der letzten „Südsteirischen“ ist folgende hüdnische Kriecherei vor dem Bauernsohn aus Sonobis zu lesen: „Se. Fürstbischöflichen Gnaden und Exzellenz der Hochwürdigste Herr Dr. Michael Napotnik, Fürstbischof von Lavant geruhet zur Creirung eines Armenfondes in der Pfarre Gairach den Betrag von 200 K gnädigst zu spenden, für welche großherzige Spende die ehrfurchtsvollst gefertigte Kirchenvorsteherung im Namen der Pfarrarmen wie der Pfarrgemeinde hiemit den tiefgefühltesten Dank abstattet.“ Diese Hundedemut fordert zu Vergleichem mit dem trockenen Ton heraus, in welchem das Blatt über die 75. Geburtstagfeier des Kaisers, den es auch schlichtweg nur den Kaiser nennt, berichtet.

**Moral Insanity unter den Steirischen Slovenen.** Seit man den perwakschen Krankheits-erregere nach der Steiermark verschleppt hat, häufen sich die verbrecherischen Gewalttaten in erschreckendem Maße und wir steuern geradezu krainische Zustände zu. Diese Empfindung teilt auch Slov. Narod, indem er schreibt: „In Untersteiermark mehren sich in letzter Zeit die Morde, daß es Grausen erregt.“ Das Blatt hat auch eine Erklärung hiesfür bei der Hand und zwar lautet die: „Zwar weiß ohnehin jedermann, wie die Klerikalen sind und daß sie überall gleich sind, sie sind so, wie sie von der Klerisei erzogen werden. Die ganze klerikale Roheit, Trunkenheit, Unsitlichkeit, die gesamte Kauferei und Sinschlächterei ist das Produkt der klerikalen Erziehung!“ An einer anderen Stelle sagt der „Narod“: „Die Anhänger der (windischen) Marienvereiner sind nach ihrer geistigen Ausbildung um 500 Jahre zurück! Was ihre Intelligenz anbelangt, unterscheiden sie sich nicht im mindesten von den Negern!“ Der „Narod“ muß seine Volksgenossen ja am Besten kennen.

**Die deutsche Opferwilligkeit** tritt bekanntlich mit offenem Munde und geschlossenen Taschen auf. Wo sich ein Duzend von gesinnungstüchtigen Germanen zusammenfindet, da öffnet sich der Mund in der bereitwilligsten Weise und es kann nicht genug Gut Heil! Heil! Wacker! usw. gerufen werden. Wenn es sich aber darum handelt, für die deutsche Sache herzugeben, da ist die Tasche regelmäßig verschlossen. So klagt nicht etwa ein deutschvölkisches Blatt, nein, so spottet die Prager „Politik“, das deutschgeschriebene Blatt aller tschechischen Parteien! Es ist wirklich eine Schande, sich vom nationalen Gegner verhöhnen lassen zu müssen, denn leider Gottes haben wir Deutsche übersehen Grund, immer und immer wieder Klage über geringe völkische Opferwilligkeit zu führen. Was gutgemeinte deutsche Worte nicht vermöchten, vielleicht vermag es deutschgeschriebener tschechischer Spott und mahnt alle Deutschen an ihre völkischen Pflichten.

**Geräberk.** In Marburg ereignete sich am Kärntener-Bahnhose ein Unfall mit tödlichem Ausgange. Der im Jahre 1879 geborene, nach Unterferlach zuständige Johann Just, Bremser der Südbahn, sprang auf dem Kärntener-Bahnhose auf den bereits in Bewegung befindlichen Personenzug, der um 8 Uhr 30 Minuten gegen Kärnten abging, verfehlte das Trittbrett, kam unter die Räder und wurde sofort getötet. Der Verunglückte war in Klagenfurt stationiert und trägt selbst die Schuld an dem Unfall. Er war vom diensthabenden Beamten ermahnt worden.

**Gescheiterte Flöße.** Aus Mann wird gemeldet: Am 1. d. sind zwei Flöße, die aus Ober-Sanntal auf der Save kamen, bei der Notbrücke über Save und Gurl gescheitert, wobei ein Flößer ins Wasser fiel, sich aber mit großer Mühe rettete. Am 2. d. ist wieder ein Floß gescheitert. Für die Sicherheit der Floßfahrt scheint die Notbrücke gefährlich zu sein.

**Die Schwalben verlassen uns.** Ein alter Spruch sagt: „Maria Geburt, zieh'n die Schwalben fort!“ Wenn die Schwalben es mit ihrer Abreise auch nicht auf Tag und Stunde allzu genau nehmen, so ist doch mit dem September die Zeit gekommen, in der sie uns verlassen, nicht um heimwärts zu ziehen, wie es im Volksliede heißt, sondern um den Winter über dahin zu gehen, wo ihnen das Finden von Nahrung leichter gemacht ist. Und das ist im Süden. Daheim aber ist und fühlt sich die Schwalbe weit eher bei uns, als in den fernem, heißen Ländern, was sich auch in ihrem ganzen Wesen und Gebaren ausdrückt. Denn bei uns singt und jubelt und brütet sie, hier allein ist ihr in Fülle geboten, was sie da unten fast völlig entbehren muß, ein naher Anschluß an den Menschen und Zulaß und freudige Aufnahme in dessen Haus.

**Lüsser.** (B e r m ä h l u n g.) Sonnabend, den 9. d. M. findet in der Pfarrkirche zu Lüsser die Vermählung des Fräulein Annie Witthalm, Fabrikantenstochter mit Herrn Albert Wolf, k. u. k. Marine-Elektro-Ingenieur statt. Dem Brautpaare unsern Glückwunsch!

**Gründungsfeier der Südmarkortsgruppe St. Leonhard W. B.** Just an dem Tage, wo die vereinigte windische Heppjassenschaft ihre armen Bauern nach Marburg trieb, wurde in St. Leonhard bei äußerst zahlreicher Beteiligung der Bevölkerung von dort und aus Marburg, Mureck usw. das Gründungsfest der Südmarkortsgruppe veranstaltet, welches einen überaus prächtigen Verlauf nahm und sich zu einer schönen nationalen Kundgebung gestaltete. Möge die in so schöner, festlicher Weise gegründete Ortsgruppe unserer „Südmark“ eine wehrfeste Truppe auf deutscher Wacht in St. Leonhard werden! Das ist der Wunsch aller Deutschen, die all dort am Sonntag bei der Grundlegung dabei waren.

**Mahrenberg.** Ein neuer Hort deutscher evangelischen Glaubens. Die evangelische Gemeinde Mahrenberg begeht Sonntag den 10. September die Einweihung ihrer nunmehr fertiggestellten „Reformationskirche“. Die Weihe nimmt Superintendent Dichtenstettiner vor, die Festpredigt hält Pfarrer Mahnert. Taufe und Uebertretungsfeier sind mit verbunden. Ausflug und Familienabend werden sich anschließen.

**Vermischtes.**

**Untergang einer Inselgruppe.** Das englische Postschiff „City of Panama“ ist während seiner letzten Fahrt auf dem Stillen Ozean bei 16 Grad 5 Minuten nördlicher Breite und 100 Grad 29 Minuten westlicher Länge auf einer merkwürdigen Erscheinung gestoßen. Es fand das Meer auf eine unübersehbare Strecke hin mit Tierleichen, Pflanzen und Baumstämmen dichtbedeckt und konnte sich nur mit Mühe durcharbeiten. Die Annahme liegt nahe, daß es sich da um den durch eine vulkanische Katastrophe verursachten Untergang einer Inselgruppe handelt. Es könnte dies die Inselgruppe Revilla-Gigedo sein, die vulkanischen Ursprunges ist und trotz ihres Reichthums an Vegetation, an Vögeln und Fischen, Schilkröten und Robben niemals bewohnt wurde. Die Inseln sind zusammen 800 Quadratkilometer groß, die größte von ihnen steigt bis zu 1131 Meter Höhe auf. Die Annahme, daß die untergegangenen Inseln zur Revilla-Gigedo-Gruppe gehörten, gewinnt an Wahrscheinlichkeit durch den Bericht eines amerikanischen Schiffes, das, an der mexikanischen Küste kreuzend, die erwähnte Inselgruppe nicht auffinden konnte.

**Hautpflege.** Kaiser-Borax bewährt sich vorzüglich bei der Heilung unreiner, geröteter und rauher Haut; er ist das gesündeste Verschönerungsmittel und macht nicht nur schöne, weiße Hände, sondern überhaupt weiße Haut. Zur Hautpflege kann weiters Kaiser-Borax-Seife wegen ihrer hygienischen und kosmetischen Eigenschaften sowie wegen ihres herrlichen Weichenduftes angelegentlich empfohlen werden.

**Gerichtssaal.**

Friedau, 30. August.

**Ein interessanter Rechtsfall.**

Herr Baron Bichol, Herrschaftsbesitzer in Friedau, klagte durch Herrn Dr. Omulec beim hiesigen Bezirksgerichte den Herrn Grafen Bombelles, Herrschaftsbesitzer in Opela (Kroatien), wegen angeblicher Störung im Fischereirechte. Herr Graf Bombelles wendete durch seinen Rechtsanwalt Herrn Dr. Delpin vor allem ein, daß das Streiterrain in Kroatien liege und daß demnach das österreichische Gericht nicht zuständig sei. Trozdem der einvernommene Sachverständige Herr Oberingenieur Steinko auf das bestimmteste erklärte, daß dies richtig ist, gab der Herr Richter Dr. Mohoric doch der Klage statt und erklärte das Bezirksgericht für zuständig. Einem Rekurse des Herrn Dr. Delpin wurde nicht stattgegeben, und konnte schon der Oberste Gerichtshof nicht angerufen werden. Nun mischte sich wegen dieser Gesetzesverletzung und wegen der darin gelegenen Ueberschreitung der Staatsgrenze die kroatische Behörde ein — und siehe da — über Antrag des k. k. Justizministeriums kassierte der Oberste Gerichtshof das ganze Verfahren als nichtig, weil eben das Streiterrain in Kroatien lag, und gab endlich der von Dr. Delpin erhobenen, im Gesetze klar begründeten Einwendung recht. Ja, Herr Baron Bichol mußte sogar die ihm gezahlten Prozeßkosten rückvergüten. Das Interessante hiesbei liegt auch darin, daß Herr Dr. Mohoric, als er den Herrn Dr. Delpin wegen des Anwurfes der unkorrekten Amtierung wegen Ehrenbeleidigung klagte, ihn auch wegen seines Rekurses in dieser Sache belangte, um dann freilich, wie überhaupt, nach Antritt des Wahrheitsbeweises die Anklage zurückzuziehen. Und trozdem ist nun Herr Dr. Mohoric sogar Amtsleiter des k. k. Bezirksgerichtes Friedau!



**Feuer- und einbruchssichere Kassen**  
Hesky (Litwin) Wien XVII/3  
30000 seit 1880 im Gebrauch. Erstklassiges glänzend bewährtes Erzeugnis. Billiger wie überall. Lieferung franko jeder Station in Oesterreich-Ungarn.

**Überall zu haben.**  
**Sarg Kalodont**  
unentbehrliche Zahn-Crème,  
erhält die Zähne rein, weiss und gesund.  
10406

(„Gloria“ — Einlaß — Masse) ist besonders geeignet zum Neueinlassen harter Fußböden, da dieses Einlaßmittel außerordentlich billig ist und die Anwendung desselben wenig Mühe verursacht. Dosen à 35 kr. und 65 kr. sind bei **Gustav Stiger** und bei **Victor Wogg** in Eillis erhältlich.

**Franz Josef BITTERQUELLE**  
von ärztlichen Autoritäten seit Jahrzehnten als das gehaltreichste u. sicherste natürliche Abführmittel empfohlen.  
Die Direction in Budapest.

Niederlagen in EILLI bei **Gustav Stiger, Jos. Matij, Apotheke „zur Mariahilf“** (Otto Schwarzl & Co.)

**„Le Griffon“**  
bestes französisches Zigarettenpapier.  
Überall zu haben. 9295

Eine schwimmende Restauration in Wien. Den Wiener Behörden wurde das Ansuchen überreicht, daß im Donaukanal die Errichtung einer schwimmenden Restauration mit ungeheurer reicher Ausstattung bewilligt werden möge. Das Konsortium, dem mehrere Wiener Financiers angehören, brachte die Summe von 400.000 K auf, aus welcher die schwimmende Restauration ins Leben gerufen werden soll. Geplant ist die Verankerung eines Dampfers unterhalb der Kippenbrücke, etwa an der Ausmündung des Wienflusses in den Donaukanal. Der Dampfer

selbst soll an Größe ungefähr einem Personendampfer der Donau-Dampfschiffahrt-Gesellschaft entsprechen und, mit vollkommenem Komfort ausgestattet, zu einem modernen Restaurant adaptiert werden. Das schwimmende Restaurant soll zwei Abteilungen umfassen, eine erster und eine zweiter Klasse, und für 1000 bis 1200 Besucher eingerichtet werden. Im Sommer wäre die Möglichkeit gegeben, in frischer Luft und im Freien die Mahlzeiten einzunehmen. Ähnliche Etablissements bestehen in kleineren Ausmaßen in Berlin, in großem Stil in London und in Amerika; ameri-

kanischem Muster ist auch das Wiener Projekt nachgebildet. Auf das Ersuchen des Syndikates fand vor einigen Tagen die Verhandlung im wasserrechtlichen Verfahren statt und die Kommission bewilligte vom wasserrechtlichen Standpunkte aus die Errichtung des Etablissements. Falls es auch die gastwirtschaftliche Konzession erhält und die Einwände der Gemeinde behoben werden, wird mit dem Baue der schwimmenden Palastrestauration begonnen werden.

# Kundmachung.

An den städtischen Lehranstalten finden die Einschreibungen für das Schuljahr 1905—1906 am 15. und 16. September l. J. statt u. zw.:

Knaben-Volksschule  
Mädchen-Volksschule und } im Grafeigebäude  
Kindergarten  
Mädchen-Bürgerschule im Rathause (Kanzlei des  
Stadtkonomen)  
jedesmal von 8 bis 12 Uhr vormittags.

Ueber die Aufnahme von Schülern und Schülerinnen aus fremden Schulbezirken entscheidet der Stadtschulrat. Die neu eintretenden Kinder sind von den Eltern oder deren Stellvertreter vorzustellen und haben den Tauf- oder Geburtschein, beziehungsweise die vorschriftsmäßig ausgestellte Schulnachricht vorzuweisen.

Stadtschulrat Cilli, den 4. September 1905.

Der Vorsitzende:  
Jul. Rakusch.

Umsonst u. franko sendet Pracht-Katalog herv. Neuheiten in Stahl-, Leder-, Gold-, Optik-, Spiel-, Musikw. etc., ca. 5000 Gegenst. enth. Sehr interessant f. jeden. Bitte zu verlang. bei Fritz Hammesfahr Fabrik u. Versandhaus, Foche Solingen.

Neuheit! Nur bei mir zu hab. D. R. G. M. 5 Jahr. Garantie. Versand pr. Nachnahme od. vorh. Kassa.

Kronen-Diamantstahl. M. 3.25  
Kronen-Silberstahl. M. 2.25  
Strohriemen. M. 1.00  
Rasierschalen u. Pinsel à M. 0.50  
Rasierseife u. Pulver à M. 0.25  
Kompl. Rasiergarnitur m. Blutstiftl. in Etui à M. 8.00

Beste Rasiermesser der Welt.

Bei größeren Sammel-Aufträgen Extravergrünstigungen. Nachdruck verboten.

## Grazer Handelsakademie.

Gegründet 1863. Künftighin Staatsanstalt. Die Absolventen genießen das Einjährig-Freiwilligenrecht. Der Bau eines neuen besteingerichteten Schulgebäudes ist im Zuge. Aufgenommen werden Absolventen von Untermittelschulen, sowie von Bürgerschulen (diese, wenn sie in den Hauptgegenständen „befriedigend“ qualifiziert sind und nach Aufnahme aus Deutsch, Algebra und Rechnen. Termine hiefür: 15. Juli und 16. September); Aufnahmen aus anderen gleichgestellten Schulkategorien sind von der Bewilligung des hohen Ministeriums abhängig. Das Gleiche gilt für den Uebertritt aus einer höheren Mittelschullasse in die zweite Handelsakademiklasse. (Die Ministerialgesuche sind bei der Direktion einzureichen.) Schulbeginn 18. September. Mit der Anstalt ist ein einj. Abiturientenkurs (Beginn 5. Oktober) für Absolventen von Obermittelschulen und denselben gleichgestellten Lehranstalten verbunden, die sich kaufmännischen oder industriellen Unternehmungen zuwenden oder die als Hochschüler (Juristen) ihre Kenntnisse zeitgemäß erweitern wollen. Auch freie, an keine bestimmte Vorbildung gebundene ganzjährige und halbjährige Kurse für Herren und abgefordert für Damen werden abgehalten. (Beginn 18. September und 15. Februar.) Prospekte versendet und weitere Auskünfte erteilt die Direktionskanzlei in Graz, Kaiserteldgasse Nr. 25. 11026

## Fortbildungskurs

an der

# Mädchenbürgerschule in Cilli.

1. Der Fortbildungskurs hat die Aufgabe, die Festigung und Fortbildung in den Hauptgegenständen der Bürgerschule zu vermitteln und die Mädchen womöglich auch in solchen Fächern auszubilden, die zur Hebung ihrer späteren Erwerbsfähigkeit und zur verständnisvollen Führung eines geordneten Haushaltes beitragen können.
2. Der Unterricht beginnt am 18. September und wird täglich von 10 bis 12 Uhr vormittags und von 2 bis 4 Uhr nachmittags erteilt. Er erstreckt sich auf Deutsch und Schriftkunde, kaufmännische Buchführung, kaufmännischen Briefwechsel, kaufmännisches Rechnen, Freihandzeichnen, weibliche Handarbeiten (Zierarbeiten und Weissnähen), Arbeitskunde und Stenographie (nach Gabelsberger).
3. Die Anmeldungen erfolgen vom 11. bis 20. September 1905 von 10 bis 12 Uhr vormittags im Rathause, in der Kanzlei des Stadtkonomen. Hiezu ist erforderlich:
  - a) das vollendete 14. Lebensjahr;
  - b) der Nachweis der bereits erworbenen Vorbildung;
  - c) die rechtsverbindliche Anmeldung durch die Eltern. Aufnahmewerberinnen, die sich nicht mit dem Entlassungszeugnis einer Bürgerschule ausweisen können, haben sich einer Prüfung zu unterziehen, von deren Ergebnis die Aufnahme abhängig gemacht wird. Bei der Anmeldung ist eine Einschreibgebühr von 2 K zu erlegen. Die Aufnahmeprüfung ist unentgeltlich;
  - d) das Unterrichtsgeld beträgt für ein Halbjahr 30 K und kann in monatlich vorhinein fälligen Teilbeträgen zu 6 K abgestattet werden. Ortsfremde Schülerinnen haben überdies einen Lehrmittelbeitrag von monatlich 2 K zu entrichten.
 Eine Ermässigung des Unterrichtsgeldes kann mit Stadtschulratsbeschluss dürftigen und fleissigen Schülerinnen zugestanden werden, jedoch erst nach Ablauf des ersten Monats.

Stadtschulrat Cilli, am 30. August 1905.

11044

General-Depositeure  
J. JANOWITZ & C.º  
FIUME-SUŠAK.



# MONDIALE

## Mund- u. Zahnwasser

wirkt antiseptisch und erfrischend.  
Verhindert die Zersetzung der Speisereste und entfernt jeden üblen Geruch.  
Erwirkt schon nach kurzem Gebrauche blendend weisse Zähne.  
Kann mit Recht als unentbehrliches Toilette-Mittel einzig in seiner Art bezeichnet werden.

10933

Hauptverlag  
für Cilli und Umgebung bei:  
**JOSEF KÖNIG, Cilli.**

Chem. pharm. Laboratorium und Apotheke  
Dr. A. MIZZAN.

## 2 Lehmädchen

für Weissnäherei werden **sofort aufgenommen**. Anfragen sind an die Verwaltung dieses Blattes zu richten. 11073

Sehr guter gewissenhafter

## Kostplatz in Marburg

für einen oder zwei Studenten aus besseren Häusern. Wo, anzufragen in der Verwaltung dieses Blattes. 11069

## Italienisch

Grammatik, Konversation und Literatur unterrichtet 11074

Louise von Schludermann  
Cilli, Grazerstrasse 55.

## Brockhaus

### Konversations-Lexikon

14. Auflage in 17 Bänden ist um K 120.— zu verkaufen. Rann bei Cilli Nr. 14, II. Stock 6.

Ein verlässlicher

## Pferdeknecht

wird sofort aufgenommen. Anzufragen bei **Karl Walzer**, Herrengasse Nr. 15. 11080

Vorzüglicher 11078

## Kostplatz in Marburg

werden aus gutem Hause Studentinnen in unmittelbarer Nähe der Lehrerbildungsanstalt und Haushaltungsschule aufgenommen. Anträge unter „Sorgfalt 100“ Hauptpostlagernd Marburg.

Einige 11081

## alte Möbel

sind zu verkaufen. Anzufragen in der Verwaltung dieses Blattes.

Ein paar

## PFERDE

gutgehend, fehlerlos und vertraut sind im **Gut Hofrain** zu verkaufen. Besichtigung vormittags. 11059

## Wohnung

mit 3 Zimmern, Sparherdküche, Speis und Keller ist mit 1. oder 15. Oktober oder längstens 1. November in der Grabengasse Nr. 7, ebenerdig, zu vermieten. Nähere Auskunft im I. Stock bei der Hausfrau. 11082

Ein unmöbliertes

## Zimmer und Kabinet

oder 11083

## Zimmer und Küche

wird bis zum 1. Oktober zu mieten gesucht. Anträge an die Verwaltung dieses Blattes.

## JALOUSIEN

neuester Systeme, Holzrouleaux einfach, bis zur feinsten Sorte liefert allerbilligst **Ernst Geyer**, Brannau, Böhmen. Muster u. Kostenvoranschläge gratis. Agenten gegen hohe Provision gesucht. 10348

Staatlich geprüfte Lehrerin erteilt

## Unterricht in der französischen Sprache

Auf Wunsch auch Vorbereitung zur Staatsprüfung sowohl in den französischen als auch in den deutschen Fächern. Anzufragen: 11079

Rathausgasse Nr. 14, I. St.  
täglich von 11—12 Uhr vorm.

## 2 bis 3 Studenten

Knaben oder Mädchen werden auf Kost und Wohnung genommen. Denselben wird auch auf Verlangen, durch 2 Jahren der ganze Unterricht in der italienischen und französischen Sprache erteilt. Anzufragen in der Administration des Blattes. 11063

## Agenten werden gesucht

für I. Oesterr. Assekuranz-Gesellschaft-Lebens- u. Volksversicherungen Mit Provision und Gehalt. **Grazerstrasse 47, 1. Stock**, Sprechstunden: 9—11 Vorm., 2—3 Nachm. 11056

Mehrere

## Wohnungen

sind zu vermieten. Anzufragen Kaufmannsgeschäft Gaberje Nr. 20. 11050

## Stute

hübsch, 15½ Faust hoch, lichtbraun, sehr fleissig und verlässlich, für alle Zwecke verwendbar, in Kalesch als zu schweren Zug, dazu von edler Rasse zur Zucht sehr geeignet ist zu verkaufen bei **Franz Juvančić**, Ratschach bei Steinbrück. 11055



**Kaiser-Borax**

Macht die Haut zart und weiss



Fahrkarten- und Frachtscheine nach

## Amerika

königl. belgische Postdampfer der „Red Star Linie“ von Antwerpen direct nach

## New-York und Philadelphia

concess. von der hoh. k. k. Oesterr. Regierung Man wende sich wegen Frachten und Fahrkarten an die 10274

**Red Star Linie**  
in Wien, IV., Wiednergürtel 20,  
**Julius Popper**, Südbahnstrasse 2  
in Innsbruck,  
**Franz Dolenc**, Bahnhofstrasse 41  
in Laibach.

## Französischer Kurs

### Vorbereitung zur französischen Staatsprüfung.

Französische und italienische Konversation — ebenso wie Anfangs-Kurs für Kinder bei **Frau Sidonie Pervanje-Kotalik**, welche durch 14 Jahre an der ersten Privatschule mit Öffentlichkeitsrecht in Triest in den vier Bürgerschulen und zwei Fortbildungskursen gewirkt und 40 Fräuleins mit gutem Erfolge zur französischen Staatsprüfung daselbst vorbereitet hat **Grazerstrasse 47, 1. Stock**. Sprechstunden von 3—6 Uhr Nachmittag

## Gesucht werden

infolge Anordnung des k. k. Finanzärars **zehn** miteinander in Verbindung stehende

## Zimmer als Amtsräumlichkeiten für das k. k. Hauptsteueramt Cilli.

Die Herren Hausbesitzer werden eingeladen ihre diesfälligen Anträge bei dem gefertigten Stadtamte ehetunlichst einzubringen. Stadtamt Cilli, am 30. August 1905.

11045

Der Bürgermeister.

## Gemeindesekretärstelle

in Tüchern ist zu besetzen. Instruierte Gesuche sind bis **15. September l. J.** hieramts einzubringen.

Gemeindeamt Tüchern, am 4. September 1905.

Der Gemeindevorsteher:

**Karl Gorišek.**

11067

## Danksagung.

Allen hochherzigen Frauen und edlen Menschenfreunden, welche durch milde Beiträge es ermöglichten, dass unser verunglücktes Kind **Wilhelmine** einen Maschinenfuss bekommt und dass noch ein Barbetrag für das arme Kind in der Sparkasse fruchtbringend angelegt werden kann, sagen wir tiefgerührten Herzens hiemit den wärmsten, innigsten Dank.

Cilli, den 4. September 1905.

Josef und Therese Frömel.

## Steierm. Landes-Bürgerschule Cilli.

Die Aufnahme der Schüler für das Schuljahr 1905/6 findet am

**14. und 15. September 1905** von 9—12 Uhr vormittags in der Direktionskanzlei der Anstalt statt.

Die eintretenden Schüler haben das letzte Schulzeugnis sowie ihren Geburtsschein mitzubringen und sind von den Eltern oder deren Stellvertretern vorzustellen.

Die Direktion

Weltausst. St. Louis 1904 Höchste Auszeichnung „Grand Prix“



**Globus-  
Putz-Extract**

putzt **besser** als jedes andere Metall-Putzmittel.